

FORMATION, AUS- UND WEITERBILDUNG

Mo. Ma. Araceli Escurzon, OSB

Generalpriorin, Kongregation der Benediktinerinnen vom Eucharistischen König, Philippinen

mo.araceli_osb@yahoo.com

Einführung

Als wir in der CIB gebeten wurden, Themen für Nebenbesprechungen (Break-out Sessions) des Äbtekongresses vorzulegen, hatte ich so viele Themen vor Augen, relevante Themen, schließlich habe ich mich für dieses entschieden: „Bildung, Aus- und Weiterbildung“ Ich war froh, daß dieses Thema gewählt wurde. Ich wußte nicht, daß es mir zufallen würde, dazu eine Einführung in dieser Gruppe zu geben. Ich bin keine Autorität auf diesem Gebiet, aber ich habe die Herausforderung angenommen, und ich weiß, daß es zu einem fruchtbaren Austausch führen und eine Bereicherung sein würde.

Ich möchte diese Einführung zu „Bildung, Aus- und Weiterbildung“ ansiedeln im allgemeinen Kontext der klösterlichen Bildung unter dem Aspekt der Herausforderungen der Ausbildung (Formation), der Auszubildenden und Ausbilder. Klösterliche Ausbildung schließt heute bezeichnenderweise die ständige Weiterbildung mit ein. Joel Rippinger OSB wies in einem Artikel über die ständige Weiterbildung darauf hin, daß klösterliche Ausbildung sich seit vielen Jahren auf die Ausbildung der Novizen und Junioren bezieht, nun jedoch erstreckt sie sich auf die monastische Weiterbildung für alle.¹ Dies signalisiert die zunehmende Komplexität von Formation als lebenslangem Prozeß, eine Verflechtung von Aus- und Weiterbildung. Offenbar wurde die monastische Formation anfällig für Einflüsse von Abschottung, Spezialisierung, Kompetenzen, psychologischem Screening und technologischen Fähigkeiten etc. Diese Verbesserungen garantieren kein krisenfreies Leben der monastischen Berufung.

Es gibt wohl eine Reihe bestimmter Motive, aus denen heraus ein Ordensmensch Schwierigkeiten mit der monastischen Berufung haben könnte. Durch sie kann es für einen Ordensmenschen in seinem klösterlichen Leben und in der Praxis der Mönchsgelübde der Stabilitas, der gelebten Conversio (Treue zum Klosterleben) und des Gehorsams problematisch werden. Es können Probleme im Gemeinschaftsleben und in den zwischenmenschlichen Beziehungen sein und vielleicht rühren sie her aus Zweifeln an der eigenen Berufung, zu Christus zu gehören. Zudem gibt es viele weitere Herausforderungen während des Prozesses. Dies sind spezifische Themen, die nach angemessenen Interventionen rufen, unmittelbaren oder

¹Cf. Joel Rippinger, OSB, *Ongoing Formation: Retrieving A Tradition for Contemporary Monasticism*, (Marmion Abbey, Aurora, Illinois), p. 1.

therapeutischen, welche die spirituelle Leitung einschließen, psychologische Beratung, persönliche oder Gruppentherapie, Dialog etc.

Ich möchte eine kurze Einführung in die drei Elemente des Themas geben: Formation, Auszubildende und Ausbilder. Eine kurze Begriffsklärung und der Austausch über einige Herausforderungen und Dynamiken in der monastischen Formation und ihren transformativen Charakter finden statt in kleinen Gruppen und im Plenum. Ich stelle zwei wahre Fälle vor, die der Gruppe als Ausgangspunkt dazu dienen, eine gemeinsame Grundlage für die Diskussion zu finden. Es bleibt zu hoffen, daß das Interesse bei uns geweckt wird, die aktuellen Herausforderungen der Formation, sowohl in der Erst- und Weiterbildung, wie einige mögliche Wege und Mittel zu benennen, um ihnen zu begegnen.

Klärung der Terminologie

Etymologisch stammt das Wort Formation vom lateinischen Wort „formare“, was „formen“ bedeutet. In der pädagogischen Literatur gibt es drei Wörter ähnlicher Bedeutung und Wirkung, die nicht mit der Formation verwechselt werden sollten: *Bildung, Unterricht und Lernen (education, instruction and learning)*. Diese drei sind ein wesentlicher Bestandteil der Formation, aber noch nicht alles. Die Formation ist wesentlich anspruchsvoller. Sie ist weder eine bestimmte Handlung mit einem Zeitrahmen, noch ist sie die Vermittlung eines bestimmten Inhalts. „Formation“ sollte als Prozeß verstanden werden, der in der Person eine Transformation bewirkt und sich auswirkt auf die gesamte Existenzweise der Person.² Somit ist „Formation ein lebenslanger Prozeß“. Sie dauert ein Leben lang und man kann sagen, daß die Formation mit dem Tod endet, wenn wir bereits „sechs Meter unter der Erde“ sind.

Der Prozeß umfaßt die Aufgabe der Integration als einer Konstanten, die zur Organisation, Neuorganisation und Umstrukturierung des Selbst führt, verändert durch verschiedene Ereignisse, Geschehnisse und Beziehungen. Eine Entwicklung soll mit dem Ziel stattfinden, ein Gefühl der Verantwortung im Gebrauch von Freiheit zu erlangen. Wachstum ist der Schlüssel: im Leben des Geistes wachsen, in Glauben, Hoffnung und Liebe durch Gottsuche in Gemeinschaft, Christusbefolgung und Streben nach ständiger Bekehrung des Herzens. Es braucht ein kontinuierliches Lernen, um das Bewußtsein zu fördern, dem Herrn besser zu dienen. Dies erfordert ein echtes Engagement, die verschiedenen Aspekte des Lebens zu entwickeln: menschliche, geistige, intellektuelle, interkulturelle, Formation für die Mission; theoretische, wissenschaftliche und praktische Aspekte usw. Die Formation hört nie auf und berücksichtigt alle Dimensionen und Stadien der Person, und gibt dem Leben im Geist Priorität als einem Aspekt, der den anderen Struktur und Bedeutung verleiht.³

²Cf. SACRED CONGREGATION FOR RELIGIOUS AND SECULAR INSTITUTES, *The Religious and Human Promotion* (12 August 1980), St. Paul Editions: Boston 1980), n. 33.

³Vita Consecrata # 65.

Nach dem Konzil unterschieden römische Dokumente zwischen Vor-Noviziat (Kandidatur, Postulat), Noviziat, erster Profeß bis zu den ewigen Gelübden, „der ständigen Weiterbildung in den reifen Jahren“ und der „Zeit der Verringerung“, wenn man sich darauf vorbereitet, dem Herrn zu begegnen.⁴ Zwei verschiedene Phasen der Formation: Die Aus- und Weiterbildung in den Gemeinschaften erfordern Flexibilität entsprechend der unterschiedlichen Hintergründe derjenigen, die sich der anfänglichen Formation unterziehen. Wir können erwarten, daß die sich die gleiche Flexibilität in der ständigen Weiterbildung etabliert.

Die Auszubildenden

„Wo soll ich anfangen?“ Eine existentielle Frage für all jene, die Gott suchen. Wenn wir die Formation als lebenslange Reise, einen Prozeß und eine Reise zur Transformation beschreiben, beginnt sie immer mit dem ersten Schritt, der Grundausbildung. Dies ist der erste Schritt in einem Prozeß, der ein Leben lang dauern wird. Dies macht die Aufgabe der Formation zweifellos vordringlich. Es begann alles in „Galiläa“, wie Petrus uns in seiner ersten Rede erzählt. Wir haben unsere eigenen „Galiläa“-Erfahrungen der Begegnung mit dem Herrn.

Die Auszubildenden beginnen ihre Reise mit der Suche danach, den Willen Gottes zu erkennen. Diese Einsicht sollte den Kandidaten dazu führen, das monastische Leben anzunehmen, die Nachfolge des Evangeliums, die Ideale in der Regel Benedikts und das Charisma der spezifischen Gemeinschaft, in die sie sich hineinberufen fühlen. Es folgen mehrere Phasen, bevor sie durch die Profeß vollständig in die Gemeinschaft eingegliedert sind. Dies ist die Untersuchungsphase oder Beobachtungsphase oder Kennenlernphase. Zu diesem Zeitpunkt ist ihre Erfahrung von entscheidender Bedeutung und wird grundlegend für ihre Entscheidung, zur nächsten Stufe zu gelangen. Die Substanz des Formationsprogramms, das diese Gottsucher erfahren, ist wichtig, um ihr Streben zu fördern, das monastische oder Ordensleben zu führen. Jede Gemeinschaft hat etwas Einzigartiges, das jedem einzigartigen Kandidaten zu bieten hat. Die Schwestern / Gemeinschaft, die mit der Kandidatin im Erkenntnisprozeß mitgehen, tragen zur Entscheidung bei, weiter zu machen oder einen anderen Plan zu verfolgen. In diesen Phasen ist es wichtig, einige Indikatoren zu sehen: Freude statt Angst; die Haltung der Offenheit und des Zuhörens; die Fähigkeit, eine Verpflichtung einzugehen und offen zu bleiben für das Wirken des Geistes in ihnen. Wenn die Postulantin den Eintritt ins Noviziat erbittet, wird sie von der Entschlossenheit angetrieben, wirklich Gott in der jeweiligen Gemeinschaft zu suchen. Dies ist eine Zeit des Übergangs, sie wird eine intensive Formation und Führung erfahren, um die Bereitschaft für die nächste Stufe herauszufinden.

Das Noviziat ist eine Zeit des tieferen Eintauchens in die Klostersgemeinschaft, wo die Auszubildenden das Leben und das Gebet der Gemeinschaft erleben. Dies ist die Zeit, in der sie sich bemühen, ihre Beziehung zu Gott zu vertiefen; auf die Stimme Gottes hören zu können, und

⁴ "Essential Elements in the Church's Teaching on Religious Life," Sacred Congregation of the Religious and Secular Institutes, (Rome, 1983), n. 83.

sich selbst in der Gottsuche zu stärken, der die Anfänger einlädt, das monastische Leben immer vollkommener zu leben, bis sie bereit sind, sich durch die monastische Profeß daran zu binden.

Die Ausbilder

Die Ausbilder spielen eine sehr wichtige Rolle dabei, die Sehnsucht der Auszubildenden wach zu halten. Bei der anfänglichen Formation sollen Ausbilder nicht unklar sein oder den Sucher durch die vielen Bedenken der Formation erdrücken: die Balance von Ora et Labora und Studium. Dies ist eine sensible Phase, in der ein „Zeuge“ notwendig ist, um die Galiläa-Erfahrung anzureichern. Oft spreche ich in Gemeinschaften, in denen das Noviziat nicht von der Gemeinschaft (wie in unserem Fall) getrennt ist, zu den Schwestern, vor allem den Profeßschwestern: „Bitte sorgen Sie sich um das Geschenk der Berufung dieser jungen Frauen, die ihre Bereitschaft zum Ausdruck gebracht haben, durch unsere Gemeinschaft Christus nachzufolgen.“

Testen Sie sich nicht eher als Gott die Berufung der Jungen.⁵ Seine Heiligkeit, Papst Franziskus, betonte dies in seiner Ansprache an die Ausbilder im April 2015, daß „es keine Berufungskrise gibt, wo geweihte Personen in der Lage sind, die Schönheit der Weihe durch ihr eigenes Zeugnis zu vermitteln. Und es ist ein fruchtbares Zeugnis. Wenn es kein Zeugnis gibt, gibt es keinen Zusammenhalt, und wenn es keinen Zusammenhalt gibt, gibt es keine Berufungen.“ Er fügte hinzu, sie seien „nicht nur Lehrer, sondern ihr Charisma sei vor allem, Zeugen der Nachfolge Christi zu sein. Die Aufgabe und Mission der Ausbilder ist es, „wirklich das Herz Jesu im Herzen der Jungen zu formen, so daß sie die gleichen Gefühle haben.“⁶

Vor ein paar Jahren traf ich eine Ausbilderin, die mich fragte, wie viele Auszubildenden wir hätten. Ich antwortete „acht“ und sie ergriff meine Hand, von Ehrfurcht erfüllt, weil sie in den letzten zwei Jahren keine einzige hatten. Als sie fragte, wie wir es gemacht hätten, sagte ich ihr, daß diese jungen Frauen von uns über das Internet erfahren hätten und danach regelmäßig unsere Gebete besuchten. Gastfreundschaft vor allem im Gebet hat sie bewegt und sie fällten ihre Entscheidung. Und sie fragte: „Wo sind sie und die Formation fehlgelaufen?“

Lassen Sie uns zur Kenntnis nehmen, daß es direkte Ausbilder gibt, die dazu beauftragt sind, und indirekte Ausbilder. Sowohl die direkten Ausbilder wie die Mitglieder der Gemeinschaft als indirekte Ausbilder geben den Jungen wirklich ein Zeugnis. Ihr Zeugnis hat großen Einfluß darauf, die Berufung der Kandidaten zu fördern, zu pflegen und zu bereichern. Was aus dem jungen Kandidaten wird, ist weitgehend nicht nur von den Ausbildern abhängig, sondern von der Gemeinschaft selbst. Wenn etwas schiefgeht, ist es unfair, mit dem Finger auf die Ausbilder zu zeigen. Es ist nicht verwunderlich, daß immer weniger Ordensleute bereit und begeistert sind, die

⁵Dies ist meine persönliche Beobachtung. Die meisten jungen Gottsucher werden entmutigt durch ältere Ordensleute, die sie zur Prüfung ihrer Berufung herausfordern. In der Vergangenheit versuchten viele Junge diese Art von Behandlung zu überwinden, weil sie durchhalten wollten. Allerdings taten das nur wenige.

⁶VIS News, Holy See Press Office: To formators of consecrated persons: not only teachers, but also witnesses of following Christ." (April 13, 2015), accessed 24 November 2015.

Zügel der Formation in den Gemeinschaften zu übernehmen. Michael Casey bringt eine tröstliche Gewißheit vor, daß es ein Ziel der Formation sei, Menschen zu überzeugen, daß sie normal sind und daß die Ausbilder, trotz der Besonderheit von Erfahrungen, Normalität anstreben. Er hofft, daß sie trotz der Fehler, des Drucks, der Schwierigkeiten bei der Ausführung ihrer Aufgaben / Mission wissen, daß diese nicht einzig und allein ihre sind, sondern von anderen geteilt werden.⁷

Die fortlaufende Formation

Seit der Zeit des Zweiten Vatikanischen Konzils ist der Ruf laut nach neuen Wegen für die Formation von Priestern, Ordensleuten und für das geweihte Leben. Das Konzept der Formation im Allgemeinen und der Begriff der Weiterbildung haben sich nach den verschiedenen Erziehungserfahrungen entwickelt, mit denen dasselbe Konzil begonnen hatte.⁸ Von den beiden unterschiedlichen Phasen, d.h. Grundausbildung und Weiterbildung, wird das Konzept der ständigen Weiterbildung nicht als Sanierungsmaßnahme in Bezug auf Probleme in der Anfangsformation verstanden. Es ist nicht seine Ergänzung, Vervollkommnung, Anpassung oder Erfüllung. Im Gegenteil muß die Grundausbildung ausgerichtet sein in Richtung Weiterbildung. Sie ist eine Vorbereitung für ein Leben der ständigen Weiterbildung, doch besitzt die Grundausbildung eine relative Autonomie und ihre eigenen Anforderungen, da es sich um eine Stufe der Initiation in das religiöse Leben handelt. Die Grundausbildung ist die erste Stufe des Lebens in ständiger Weiterbildung. Dies ist eine Gelegenheit, die spirituellen und intellektuellen Sinne zu entwickeln und zu nähren, die richtigen Einstellungen und Fähigkeiten zu erwerben und zu fördern, die zu einer kontinuierlichen Veränderung und zu Wachstum führen. Die Treue zum monastischen Leben ist eines unserer spezifisch benediktinischen Gelübde, welches anerkennt, daß das Leben von seiner Natur her kontinuierlich und sich wandelnd ist - *conversatio*. Die verschiedenen Interventionen und Elemente im klösterlichen Leben, wenn harmonisiert, garantieren Reife und Entwicklung der Person. Die ständige Weiterbildung ermöglicht der Person, sich zu öffnen für Veränderungen und Kontinuität und für Kontinuität inmitten der Veränderungen. Dies ist die Dynamik hinter dem Wort *Treue*, welches konstante Einhaltung der Werte des Evangeliums und ihre Aneignung und Inkarnation in den verschiedenen Umständen und Phasen des Lebens bedeutet.

Eine als fortwährend verstandene Formation bezieht sich auf die Tatsache, daß sie eine konstante Personalisierung oder Verinnerlichung des Lebens Christi ist. Sie ist ein Lernprozeß, der Veränderung, Wachstum und die Transformation der Person beinhaltet. Aus der Sicht des Kirchenrechts ist „die ewige Profeß der Punkt der Ankunft, und zugleich ist sie der

⁷Michael Casey, OSB. *The Art of Winning Souls*. (Cistercians Publications: 2012), p. xi.

⁸cf. Perfectae Caritatis (PC) 18. Es gab verschiedene Dokumente (e.g. *Essential Elements in the Church's Teaching on Religious Life As Applied to Institutes Dedicated to Works of the Apostolate; Basic Norms for the Formation of Priests, and Vita Consecrata*) zur Formation seit dem Vaticanum II, die darauf insistieren, den integralen, globalen und fortwährenden Begriff der Formation zu entwickeln.

Ausgangspunkt im religiösen Leben, integral und fortschreitend im Institut gelebt, sie fordert die ständige Vertiefung der Formation durch die Reaktion auf immer neue Notwendigkeiten, so macht sie den Ordensmenschen fähig zu einer dynamischen Treue zu Gottes Plan in den sich ständig ändernden Gegebenheiten und Bedürfnissen von Kirche und Welt.“⁹ Im Einklang damit beginnt die ständige Weiterbildung erst, nachdem die anfängliche Ausbildung abgeschlossen ist und wenn Reife, geklärte Motivation und der Wunsch, sich dauernd zu erneuern und zu vervollkommen, offensichtliche Indikatoren für die Bereitschaft zu ständiger Weiterbildung werden. Aber, wie ich bereits erwähnt habe, die ständige Weiterbildung beginnt direkt mit dem Beginn der Grundausbildung. Die verschiedenen Stufen der anfänglichen Ausbildung richten sich bereits auf den Gesamtansatz der Ausbildung, in dem die Kandidaten den Prozeß des Lernens, des Erwerbs von Fähigkeiten, des Entdeckens von Talenten, Fähigkeiten, Kompetenzen beginnen und sich dafür öffnen, die spezifische Spiritualität des Lebens anzunehmen, das sie von nun an zu leben gewählt haben. Auch wenn die Ausbildung phasenweise verläuft, beginnt sie als ständige Ausbildung. Der erste Schritt bestimmt den nächsten und so weiter. Es mag einige interne und externe Faktoren geben, die diese Phasen erschüttern, aber ein Ordensmensch, der ein Maß an geistiger Reife erreicht hat, wird in der Lage sein, das zu leisten, was von ihm verlangt wird. Der Glaubende weiß um die Situation und die verschiedenen Herausforderungen und Anforderungen der Berufung, er wird nun, von Begeisterung erfüllt, unbehindert in den Prozeß eintreten, mehr und mehr wie Christus zu werden. Es ist ein kontinuierlicher Prozeß der Umwandlung und Transformation. Fortwährender Wandel ist eine Herausforderung, welcher sich die Person / der Kandidat stellt mit dem Ziel der vollen Verwirklichung der Fülle der Person Christi in sich selbst.¹⁰

Es ist erwähnenswert, daß die Gemeinschaft ein privilegierter Ort für die ständige Weiterbildung ist.¹¹ Darin findet jedes Mitglied die notwendige Unterstützung und Motivation. Die Ordensgemeinschaft ist das natürliche Setting für den Prozeß des Wachstums, in dem jeder aufgefordert wird, die Chancen und die richtige Umgebung für das Wachstum von anderen zur Verfügung zu stellen. Jede Gemeinschaft mit Hilfe der internationalen Gemeinschaft im Geiste der Solidarität sollte die einfachen und zugänglichen Mittel für die ständige Weiterbildung intensivieren, d.h. die tägliche Eucharistie, das persönliche und gemeinschaftliche Gebet, Lectio Divina, Einkehrtage und Exerzitien, geistliche Begleitung, das Sakrament der Versöhnung, Mission *ad intra* und *ad extra* usw.

Da wir nun zum Austausch in Kleingruppen übergehen, möchte ich damit schließen, daß die hier vorgestellten sehr begrenzten praktischen Aspekte eine fruchtbare Synthese im gemeinsamen

⁹E. Gambari, *Religious Life, According to Vatican II and the New Code of Canon Law* (St. Paul Editions: Boston 1986), p. 250.

¹⁰Cf. K. McAlpin, "Conversion. A Summons from the Word of God," in *Review for Religious* 61 (2002) 1, p. 49.

¹¹Vita Consecrata, 67.

Austausch finden mögen. Die Aus- und Weiterbildung sind integrale Realitäten im lebenslangen Prozeß, „sich der erlösenden Liebe immer bewußter zu werden“¹² oder der Verinnerlichung des Lebens Christi.

¹²Aus der Botschaft Papst Benedikt XVI zum Berufungssonntag, 12 April 2006. *Osservatore Romano*, p.5.